



Evangelischer
Diakonieverein
Sindelfingen e.V.

Leben in Geborgenheit.

Informatives und Wissenswertes aus dem Altenpflegeheim Burghalde





Diakonieverein Sindelfingen e.V.
 Altenpflegeheim Burghalde
 Burghaldenstraße 88
 71065 Sindelfingen
 Telefon: 07031 / 6192-0
 Fax: 07031 / 6192-133
 Email: info@diakonie-sindelfingen.de
 Homepage: www.diakonie-sindelfingen.de

Auflage: 500

Redaktion:

Peter Dannenhauer (verantw.) (PD)
 Lydia Jantzen-Philipp (LJP)
 Wilma Friese (WF)
 Helmut Hußenöder (HH)

Die Heimleitung informiert

Liebe Leserinnen und Leser,

Haben Sie heute schon gelacht?

Mit dieser Frage begann der interaktive Vortrag von Hans-Martin Bauer beim Ehrenamtlichennachmittag Ende März. Der Stuttgarter Lachyoga-Trainer und Familientherapeut referierte über den Humor als Brücke zum Menschen. Mit tiefgründigen Weisheiten und humorigen Anekdoten gelang es ihm sehr schnell, eine leichte und positive Stimmung bei den ca. 60 anwesenden Ehrenamtlichen zu erzeugen.



Lachen ist gesund und die beste Medizin für das Alter, sagt Bauer. Er steigt auf einen Stuhl, fordert sein Publikum auf einige tiefe Atemzüge zu nehmen um dann gemeinsam und lautstark Zwerch und Fell aufeinander zubewegen zu lassen. Dieses Los-Lachen hat Wirkung!

Braucht Lachen nicht einen Grund? Der Lachyogatrainer und ausgebildete Klinikclown verneint dies. Und er erzählt von seinen Erfahrungen mit Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. So berichtet er glaubhaft von seinen Seminaren mit seelisch Kranken, mit an MS-erkrankten Menschen oder mit Gesichtsversehrten, für die das Lachen und der Humor auch Befreiung und Seelenmedizin ist.

„Humor als Brücke zum Menschen“, diese Erfahrung machen wir auch im Umgang mit an Demenz erkrankten Menschen. Unsere „Hausclownin“ Florentine kann dies bestätigen; aber auch viele ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter. Unterstützend dabei sind Gesten, Sprüche, Lebensweisheiten oder Gereimtes, immer auf der Basis einer positiven Grundhaltung dem Menschen und dem Leben gegenüber.

Hans-Martin Bauer wirbt dafür, dem Leben mehr Leichtigkeit geben und zitiert Charles Dickens: „Gibt es eine bessere Form mit dem Leben fertig zu werden als Humor?“ Dies unterstreichen auch die etwas schalkhaften Lebensweisheiten: „Stellen Sie sich vor, Sie wachen nach schlechter Nacht und unausgeschlafen morgens vollkommen zerknittert auf. Dann sagen Sie einfach zu sich, dass sie jetzt tagsüber ja viele Entfaltungsmöglichkeiten haben.“

Humor kann auch eine Brücke in Situationen sein, in denen wir uns gerne ärgern, losschimpfen oder strafende Blicke verschicken möchten. Auch hierzu ein Beispiel: Im Supermarkt. Eine lange Schlange an der Kasse. Unnötiges Gedränge. Von hinten wird Ihnen ein Einkaufswagen in den Rücken gestoßen. Was tun? Der Lachyogatrainer empfiehlt seine Variante: „Drehen Sie sich einfach um sagen: Darf ich mich vorstellen? Mein Name ist Hans-Martin Bauer. Ich bin Vorsitzender des schwäbischen Entschleunigungsvereins „No net hudla“. Was kann ich für Sie tun?“

Humor und Lachen kann man (wieder) lernen, so die Idee des Lachyogas. Zum Beispiel in Lachclubs, die es mittlerweile an vielen Orten gibt. Voraussetzung dazu ist die innere Bereitschaft sich zu trauen, dem „eigene Kind“ einen angemessenen Platz zuzugestehen und mehr Unvernunft zu wagen im Sinne von Viktor Frankl, der sagte „Am allervernünftigsten ist es, nicht zu vernünftig zu sein.“

Ich bin mir sicher, nicht nur bei mir sondern auch bei zahlreichen anderen Teilnehmern des Ehrenamtlichennachmittags erhöhte sich der Mut und reifte ein wenig der Vorsatz, zukünftig etwas unvernünftiger zu sein. Ich freue mich auf darauf.

Ihr Peter Dannenhauer, Heimleiter

Der Sozialdienst - Frau Ulrike Röhrle

Was macht eigentlich Frau Röhrle?

Sozialdienst steht als Zusatz auf dem Namensschild neben ihrer Bürotüre. Was verbirgt sich dahinter? Ein sehr komplexer Arbeitsbereich!

Doch zuerst einige Daten zur Person. Die aus Rottweil gebürtige Frau Ulrike Röhrle entschied sich nach dem Abitur für den Beruf der Erzieherin, sattelte dann aber um und studierte an der Berufsakademie in Stuttgart Sozialpädagogik (Arbeitgeber Sozialamt Tübingen).

Die Vielfalt der Anforderungen und Verbindungen zu Institutionen und Angehörigen, die sich hinter dem Begriff Sozialdienst verbergen, lernte Frau Röhrle in der Psychiatrie der Universität Tübingen kennen. Neun Jahre lang war sie dort für den Sozialdienst verantwortlich. Nach eineinhalb Jahren in Basel, wo Frau Röhrle im Bereich der katholischen Kirche im Gemeinwesen tätig war, kam sie im Jahre 2006 nach Sindelfingen in die Burghalde.

Im Altenpflegeheim Burghalde werden unter dem Begriff Sozialdienst Aufgaben zusammengefasst, die die Organisation des Aufenthalts und die Beratung von Bewohnern und Angehörigen regeln.

Frau Röhrle ist die Ansprechpartnerin für Anfragen, Aufnahme und Zimmerbelegung im Altenpflegeheim und im Betreuten Wohnen. Sie ist behilflich, wenn Anträge gestellt werden müssen, stellt sicher, dass ein Hausarzt benannt wird, der im Krankheitsfall kommt und auch die notwendigen Medikamente verordnet.

Frau Röhrle ist verantwortlich dafür, dass die Finanzierung gewährleistet ist, stellt Anträge auf Beihilfe und verhandelt mit dem Medizinischen Dienst der Krankenkassen wegen der Einstufung in eine Pflegestufe. Sie ist auch behilflich, wenn der Antrag abgelehnt wird. Die Beratung der Angehörigen beim Ausfüllen der Anträge ist so wichtig, weil es

für die Bewilligung lange Fristen gibt, und Frau Röhrle die Vorlaufzeiten kennt.

Zu den Aufgaben gehören die Beantragung gesetzlicher Betreuung beim Sozialamt und die Beantragung von Vollmachten. Für nicht geschäftsfähige Bewohner muss die richterliche Genehmigung für freiheitsentziehende Maßnahmen (z. B. Bettseitenteil, Sitzhose im Rollstuhl) eingeholt werden. Weil sich die gesetzlichen Vorgaben, rechtlich oder seitens der Krankenkassen ständig ändern, muss sich Frau Röhrle regelmäßig auf den neuesten Stand der Vorschriften bringen.

Der Sozialdienst des Krankenhauses kontaktiert die Burghalde regelmäßig, um Patienten für einige Zeit unterzubringen, bevor diese die Rehabilitation antreten können. Hier können organisatorische Probleme auftreten, wenn Zimmer für Neuankömmlinge schon terminiert sind. Und mehrmals wöchentlich absolviert Frau Röhrle Informationstermine. Sie führt Besucher durch das Haus, die für sich selbst oder für Angehörige einen Heimplatz suchen. Besichtigung und Gespräch dauern etwa eine Stunde.

Frau Ulrike Röhrle vom Sozialdienst der Burghalde ist verantwortlich für die Außenkontakte: sie ist das Bindeglied zum Krankenhaus, zum Gericht, Notariat, Sozialamt und Versorgungsamt.

Zu ihrem Verantwortungsbereich gehören die Betreuungsassistenten und das Therapeutische Team, ebenfalls verbunden mit Konzepten für Einsatz, Organisation und Besprechungen. Zusätzlich betreut Frau Röhrle die ehrenamtlichen Mitarbeiter des Besuchsdienstes und veranstaltet für diese Informationsnachmittage. Und wer schon einmal an der verschlossenen Tür das Schild „Bin bei den Ziegen“ gelesen hat, weiß, dass sich Frau Röhrle auch um Max und Moritz kümmert; Stall und Auslauf der Ziegen sind hinten im Garten.

WF

Unsere Auslands-FSJ-lerinnen

Für junge Frauen aus dem Ausland ist das Freiwillige Soziale Jahr in Deutschland ein attraktives Angebot und manchmal auch ein Sprungbrett in eine neue berufliche Existenz. Der Zeitraum umfaßt 12 Monate und kann um 6 Monate verlängert werden. Neben der Arbeit in einer sozialen Einrichtung werden spezielle Seminare für die Mitarbeiter angeboten.

Bis Ende Februar unterstützten zwei junge Frauen aus der Ukraine die Pflegerinnen und Pfleger in der Burghalde.

Seit September 2012 arbeitete **Oksana Shumko** im Wohnbereich 3. Frau Shumko, 25 Jahre alt, ist aus Ternopil in der Westukraine gebürtig, diplomierte Krankenschwester und Psychologin. Sie bewarb sich auf eine Au-pair-Stelle und kam 2011 nach Deutschland. Im Goethe-Institut lernte sie Deutsch und vervollständigte ihre Sprachkenntnisse an der Volkshochschule in Sindelfingen.

Ihre Vorbildung half Frau Shumko, sich schnell einzuleben und die Arbeitsabläufe in ihrer Komplexität zu überblicken. Der Job macht ihr Freude. Sie kann sich in die Menschen hineinversetzen, „mitspielen“ und die Bewohner da abholen, wo sie sich in ihren Gedanken gerade befinden. Sie spricht von einem „Wärmeheim“, das ein Mensch zuweilen benötigt. Viel Aufmerksamkeit ist notwendig, es gibt ungeplante Vorkommnisse, oft auch Stress, wenn viele Bewohner

ihre Wünsche anmelden, das gehört zu ihrer Arbeit.

Nachmittags seien die Bewohner am aktivsten, erzählt Frau Shumko. So anstrengend diese Tätigkeit ist, auch eine emotionale

Herausforderung bedeutet, sie kann in ihrer Freizeit abschalten, Berufliches und Privates trennen.

Die Frage, ob sie den Job als FSJ-lerin weiterempfehlen würde, bejaht sie, hat sie doch in der Volkshochschule eine Ukrainerin kennen gelernt, die nun ebenfalls in der Burghalde arbeitet.

Frau Oksana Shumko ist seit dem 1. März im Karl-Olga-Krankenhaus in Stuttgart angestellt und wird in ihren erlernten Beruf als Krankenschwester zurückkehren.

Natalija Koshirec ist im Wolynergebiet in der Westukraine aufgewachsen und 23 Jahre alt; sie studierte Betriebswirtschaft und schloss mit dem Bachelor ab.

Im Internet informierte sich Frau Koshirec über Ausbildungschancen und Jobs im Ausland. Im Internet fand sie eine Lehrerin, die ihr privat Deutschunterricht erteilte und auf Grund eigener Erfahrungen empfahl, eine Gastfamilie in Deutschland zu

suchen, bei der sie als Au-pair-Mädchen arbeiten und die Sprache lernen könnte. Die Suche war erfolgreich, und so kam Natalija Koshirec im November 2012 nach Sindelfingen.



Unsere Auslands-FSJ-lerinnen

In der Volkshochschule belegte sie Deutschkurse und lernte Oksana Shumko kennen, die ihr von der Arbeit im Altenpflegeheim berichtete.

Nach 10 Monaten verließ Frau Koshirec ihre Gastfamilie und begann im September 2013 ein „Freiwilliges Soziales Jahr“ im Wohnbereich 4a.

Die Arbeit im Altenpflegeheim sieht sie als Chance: Nach Ablauf des „Sozialen Jahres“ wird sie in Leonberg die Evangelische Berufsfachschule für Altenpflege besuchen

(drei Jahre); als Vorbereitung für die Ausbildung ist sie schon jetzt für die Berufsschule freigestellt.

Frau Koshirec freut sich über die Unterstützung im Team und erzählt, sie bekäme Motivation und viel Energie durch die Arbeit mit den Bewohnern. Und wenn sie das Heimweh packt, stehen die Kollegen ihr bei.

Frau Shumko und Frau Koshirec sind dankbar, dass sie in der Burghalde auch wohnen können.

WF

Für unseren Demenzwohnbereich suchen wir ein funktionstüchtiges Klavier auf Spendenbasis.



Ansprechpartner sind:

Herr Peter Dannenhauer, Heimleiter

oder Frau Elvira Fuchs, Betreuungsassistentin der Pflegegruppe 2

elektro burkhard

Licht und Strom

- ELEKTROINSTALLATIONEN
- WOHN- & OBJEKTLICHT
- ELEKTROGERÄTE
- REPARATUREN · E-CHECK
- SCHAURAUM

Klaffensteinstraße 9
71032 Böblingen
Telefon 07031 25241



www.elektro-burkhard-bb.de

Die üble Nachrede

Ein Nachbar hatte über Federmann schlecht geredet und die Gerüchte waren bis zu Federmann gekommen. Federmann stellte den Nachbarn zur Rede.

„Ich werde es bestimmt nicht wieder tun“, versprach der Nachbar. „Ich nehme alles zurück, was ich über Sie erzählt habe“.

Federmann sah seinen Nachbarn ernst an. „Ich habe keinen Grund, Ihnen nicht zu verzeihen“ erwiderte er. „Jedoch verlangt jede böse Tat ihre Sühne.“

„Ich bin gerne zu allem bereit.“ sagte der Nachbar zerknirscht.

Federmann erhob sich, ging in sein Schlafzimmer und kam mit einem großen Kopfkissen zurück. „Tragen Sie dieses Kissen in Ihr Haus, das hundert Schritte von meinem entfernt steht.“ sagte er. „Dort schneiden Sie ein Loch in das Kissen und kommen wieder hierher zurück, indem Sie unterwegs immer eine Feder nach rechts,

eine Feder nach links werfen. Dies ist der Sühne erster Teil.“

Der Nachbar tat, wie ihm geheißen. Als er wieder vor Federmann stand und ihm die leere Kissenhülle überreichte, fragte er: „Und der zweite Teil meiner Buße?“

„Gehen Sie jetzt wieder den Weg zu Ihrem Haus zurück und sammeln Sie alle Federn wieder ein.“

Der Nachbar stammelte verwirrt: „Ich kann doch unmöglich all die Federn wieder einsammeln! Ich streute sie wahllos aus, warf eine hierhin und eine dorthin. Inzwischen hat der Wind sie in alle Himmelsrichtungen getragen. Wie könnte ich sie alle wieder einfangen?“

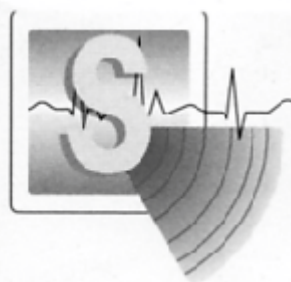
Federmann nickte ernst: „Sehen Sie! Genau so ist es mit der üblen Nachrede und den Verleumdungen. Einmal ausgestreut, laufen sie durch alle Winde, wir wissen nicht wohin. Wie kann man sie also einfach wieder zurücknehmen?“

Medizinisches Dienstleistungszentrum
Sindelfingen · Mahdentalstraße 83-85



Medizinisches Dienstleistungszentrum

Sanitätshaus und Medizinischer Fachhandel



Medizintechnik
Praxisbedarf
Sanitätshaus

Stephan Starz Telefon 0 70 31/81 39 51
Fax 0 70 31/87 98 64
E-Mail: StarzMed@aol.com
www.Starz-Med.com

Ihr zuverlässiger Lieferant und Dienstleister für:

- | | |
|--|--------------------------------|
| – Ärztebedarf | – Reha-Geräte und Reha-Artikel |
| – medizinischen Bedarf zu Hause | – Künstliche Ernährung und |
| – Krankenpflegeartikel und Hilfsmittel | Schmerztherapie |

Menschen unter uns - Hella Busch

Noch vor einem Jahr ist man ihr eigentlich immer begegnet, wenn man in die Burghalde kam. Hella Busch war viel unterwegs und immer zu einem kleinen oder auch größeren Schwätzchen aufgelegt.

Inzwischen ist – nach einem Oberschenkelhals- und einem Beckenbruch – die Beweglichkeit doch ein bisschen eingeschränkt. Aber wer „die Frau Busch“ kennt weiß, dass sich das längerfristig wieder ändern kann, denn Hella Busch ist zäh und hochdiszipliniert. Und wer kennt sie nicht, lebt sie doch seit nunmehr 14 Jahren in der Burghalde, bis vor relativ kurzer Zeit im Wohnheim und nun auf der Pflegegruppe 5, wo sie sich immer mehr eingewöhnt, wenn das auch zunächst schwer war. Die Entscheidung zu diesem Umzug jedenfalls hat einmal mehr sie allein getroffen.

Wie kommt man von Schömberg, wo Hella Busch im Jahr 1925 geboren wurde, nach Sindelfingen? Das ist eine längere Geschichte. Zunächst wuchs sie behütet und mit zwei Brüdern im schönen Schömberg auf. Die Mutter war Kindergärtnerin, der Vater arbeitete in einem der zahlreichen Sanatorien im Büro und dichtete in seiner Freizeit. Eine schöne Kindheit war das, berichtet sie, und die zahlreichen Besuche bei den mütterlichen Großeltern in Frankfurt haben wohl auch schon früh die Reiselust geweckt, die sie dann später ausleben konnte. Zunächst aber begann der sogenannte „Ernst des Lebens“ nach der Schulzeit. Das Pflichtjahr musste man zunächst absolvieren und dann begann eine Ausbildung zur Schneiderin, die Anfang der 50er Jahre in einer Meisterprüfung mündete. Was aber dann? Zum Selbständig machen fehlten damals die Möglichkeiten und so kam denn ein interessantes Stellenangebot als Entscheidungshilfe. Ein Mädchenheim suchte Fachkräfte, die die jungen Mädchen auf ihre

hausfraulichen Pflichten und/oder den Beruf der Hauswirtschafterin vorbereiten konnten und dazu gehörte zumindest das Nähen und Ausbessern.

Was Hella Busch an pädagogischen Fähigkeiten noch fehlte, holte sie in Kursen nach, so dass ihre nächste Tätigkeit schon die einer Heimerzieherin war, in Höfen an der Enz wirkte sie bis 1971 und ging dann nach Maichingen an den Kindergarten, vor allem, weil dort die ärztliche Betreuung der Mutter gesichert war, um die sie sich bis zu deren Tod im Jahr 1987 neben der Berufstätigkeit gekümmert hat.

Die nun folgende Zeit nutzte sie für viele schöne Reisen, z. B. nach Israel, zu den griechischen Inseln und an die Ostsee, sie besuchte Freizeiten in Kirchberg und auch Taize und begann ehrenamtlich in der Diakonie in Maichingen mitzuarbeiten.

Schon im Jahr 2000 zog sie dann in eine der Wohnheim-Wohnungen. Ist sie damit vielleicht sogar die dienstälteste Burghalden-Bewohnerin? Gleich von Anfang an war sie aktiv beim Besuchsdienst, der ihr viel Freude macht, vor allem, wenn der Besuchte so viel Freude an ihrem Flötenspieler hat, wie sie selbst. Das ist beglückend, sagt sie, zu sehen, wie jemand, dessen Geist sich schon weit entfernt hat, mit diesen Klängen etwas anfangen kann und sogar mitsingt.

Inzwischen hat sie es sich in ihrem neuen Zimmer gemütlich gemacht, hat ein paar Dinge mitgenommen und ist dankbar für die Unterstützung, die ihre Nichte ihre bei diesem unfreiwilligen Umzug gegeben hat. Besonders gern geht sie mit ihren Besuchern raus. Eine willkommene Abwechslung, wenn man sich nicht mehr selbständig aus dem Haus traut.

LJP



25jähriges Jubiläum - Die Burghalde feiert ihren Banker

Überweisungen, Auszahlungen und andere Geldgeschäfte: Peter Heinkele von der Volksbank kommt seit 25 Jahren freitags in die Burghalde und hilft den Bewohnern bei ihren Bankangelegenheiten.

„Es waren in der ganzen Zeit sicher mehr als 100 Kunden, die ich hier betreut habe“, sagt er. Wenn die Menschen nicht mehr zur Bank kommen können, kommt die Bank eben zu ihnen, so das Prinzip. Peter Heinkele spielt auch gerne den lebenden Geldautomaten, hat also Bargeld dabei und zahlt es den Bewohnern aus. „Alles was sonst in der Bank stattfindet, machen wir hier.“ Das entlastet auch die Angehörigen.

Zahlreiche Bewohner und Mitarbeiter sind zu dem kleinen Jubiläumsfest des Bankberaters gekommen: „Mit so vielen habe ich nicht ge-

rechnet. Das ist eine tolle Bestätigung.“ Karl-Friedrich Zeile, Geschäftsführer des Evang. Diakonievereins, nennt Peter Heinkele den Burghalden-Banker: „Er hat hier sozusagen eine Zweigstelle der Volksbank, um die

Bewohner flüssig zu halten. Wir sind ihm sehr, sehr dankbar.“ Den Begriff Banker wählt Karl-Friedrich Zeile ganz bewusst: „Das Engagement von Peter Heinkele kann man dem negativen Image, das dieser Bezeichnung inzwischen anhaftet, komplett entgegensetzen. Er ist ein exzellenter Vertreter der Volksbank. Transparent und verlässlich.“

So viel Lob hört man gerne. „Ich freue mich jeden Freitag herzukommen. Also machen wir noch mal 25 Jahre so weiter, oder“, fragt Peter Heinkele. Heimleiter Peter Dannenhauer nimmt ihn beim Wort: „Dann stoßen wir gleich mal auf die 50 an.“ Prost!



INTERNATIONALE APOTHEKE



Wir sind für Sie da -
Ihre Apotheke: näher - schneller -
persönlicher

Internationale Apotheke
Inh. Jürgen Gaupp
Böblinger Str. 1
71065 Sindelfingen



Was heißt Inkoversorgung und wie funktioniert diese?

Ein Gespräch mit der Pflegedienstleiterin Frau Angela Roller zur erfolgten Umstellung der Bewohnerversorgung mit Inkontinenzartikeln.

Frau Roller, wer zur Zeit durch das Pflegeheim geht, der hört öfters den Begriff „Inkoversorgung“. Was hat es mit diesem Begriff auf sich?

Inkoversorgung steht für „Inkontinenzversorgung“. Und in der Tat, dieses Thema beschäftigt uns zur Zeit sehr, da wir vor wenigen Monaten die Versorgung unserer Bewohner mit Inkontinenzprodukten umgestellt haben.

Bevor ich diese Umstellung erkläre, möchte ich gerne auf das Thema Harnkontinenz bzw. Harninkontinenz eingehen: Unter Kontinenz versteht man die Fähigkeit, den Stuhlgang und die Harn-Ausscheidung über eine gewisse Zeit hinweg zurückzuhalten bzw. den Ausscheidungsvorgang willentlich auszulösen und so bewusst zu kontrollieren. Geht diese Fähigkeit verloren oder ist sie nur noch teilweise vorhanden, bezeichnet man dies als Inkontinenz.

Im Alter lassen die Schließmuskeltätigkeiten nach. Dies ist ein völlig normaler und auch weit verbreiteter Vorgang, aber für viele Betroffene auch unangenehm und mit Scham verbunden.

In unserer Arbeit im Altenheim arbeiten wir nach Expertenstandards. Dort ist zum Beispiel vermerkt: „Für die Betroffenen ist es nicht einfach darüber zu sprechen oder sich bewusst zu machen, dass sie womöglich zukünftig davon betroffen sein könnten“.

In diesem Expertenstandard ist auch geregelt, was in der Pflege bei Inkontinenz zu beachten ist. Wenn jemand neu einzieht oder sich das Kontinenzverhalten ändert, nimmt sich eine Pflegekraft Zeit, um mit dem Heimbewohner vertrauensvoll über das Thema „Inkontinenz“ zu reden. Ich ermuntere unsere Heimbewohner und deren Ange-

hörige auch selbst auf die Pflegekräfte mit ihren Fragen und auch den Sorgen zuzugehen.

Gibt es äußere Einflüsse, die Inkontinenz auslösen oder beeinflussen können?

Es gibt Faktoren, die Inkontinenz begünstigen können und die dem Betroffenen nicht bewusst sind, z.B. ein Schlaganfall, Diabetes, Demenzerkrankungen oder auch bestimmte Medikamente, die harnfördernd wirken.

Sind Frauen und Männer gleich betroffen?

In der Regel sind Frauen von Inkontinenz vier Mal häufiger betroffen als Männer. Dies hängt vor allem mit früheren Belastungen des Beckenbodens durch Schwangerschaften zusammen. Bei Männern zählen Prostata-Operationen zu den begünstigenden Inkontinenzfaktoren.

Und wie können vorhanden Fähigkeiten noch gefördert werden?

Förderung der Harnkontinenz heißt vor allem: Toilettentraining. Dies bedeutet laufend die Blase dabei zu trainieren den Harn zu halten. Bei Heimbewohnern mit einem Katheter ist es sinnvoll, immer wieder zu überprüfen, ob dieser auch tatsächlich noch notwendig ist. Es kommt immer wieder vor, dass nach einem Krankenhausaufenthalt ein Katheter auch wieder entfernt werden kann.

Sinnvoll und hilfreich kann auch ein Training der Beckenbodenmuskulatur sein. Dies erfolgt bei einzelnen Bewohnern im Rahmen der Krankengymnastik.

Was waren jetzt die Gründe, die Versorgung mit Inkontinenzprodukten in der Burghalde umzustellen?

Unser Ziel ist, für jeden Bewohner das richtige Hilfsmittel bereit zu stellen und dabei mit den zur Verfügung stehenden Erstattungen auszukommen. Die Krankenkassen bezahlen bei

Inkontinenz eine Pauschale. Die Höhe dieser Pauschale unterscheidet sich aber von Krankenkasse zu Krankenkasse. Die Höhe dieser Pauschalen geht aufgrund von Sparmaßnahmen der Kassen allerdings zurück. In der Burghalde betrugen die Ausgaben für Inkontinenzmittel im letzten Jahr immerhin gut 50.000.- €.

Wenn es uns gelingt, die passende Versorgung mit Inkoartikeln hinzubekommen, produzieren wir auch weniger Müll und können auch dadurch Kosten sparen.

Und was hat sich jetzt konkret geändert?

Durch Empfehlung einer anderen Einrichtung haben wir uns zur Zusammenarbeit mit „Sanitop“, einem Unternehmen aus Mannheim



entschlossen. Der genaue Bedarf des Heimbewohners an Inko-Produkten wird von den Pflegekräften eingeschätzt, im Computer erfasst und an Sanitop übermittelt. Mittlerweile gibt es eine Vielzahl an Hilfsmitteln mit sehr unterschiedlichem Fassungsvermögen und passend auch für unterschiedliche Körpergrößen. So werden nachts oft dickere Inko-Artikel benötigt. Die Bewohner mussten sich teilweise auf neue Produkte mit anderen Farben einstellen.

Die Bestellung erfolgt über den Computer. Alle 14 Tage erfolgt dann die Lieferung, bereits gerichtet für die einzelnen Pflegegruppen.

Firma Sanitop kümmert sich auch um die Rezepte bei den Ärzten und um die Abrechnung. Dies bedeutet eine große Entlastung für die Verwaltung und das Pflegepersonal.

Welche Stimmen hören Sie im Haus zu der erfolgten Umstellung?

Wir vernehmen einzelne kritische Stimmen, die sich kritisch zur Qualität der Produkte äußern. Und von Pflegekräften werden Schwierigkeiten im Umgang mit dem Computer-Programm immer wieder genannt.

Was wünschen Sie sich für die weitere Umsetzung?

Nach einem etwas holperigen Beginn läuft die Umstellung jetzt gut. Der Umgang mit dem Computer-Programm muss aber noch störungsfreier werden. Und bei einzelnen Produkten wünschen wir uns noch eine bessere Qualität. Ich bin aber guter Dinge, dass wir dies mit der betreuenden Firma hinbekommen.

So bin ich auch zuversichtlich, dass wir unser Ziel „Optimieren und sparen, aber so dass die Bewohner gut und individuell versorgt sind“ auch bald erreicht haben.

PD

Wussten Sie schon.....

...dass unser Personalleiter Markus Schoch das Schwabenalter erreicht hat und sich jetzt auch offiziell als „gscheit“ bezeichnen darf?

...dass Clown Florentine dank großzügiger Spenden weiterhin in die Burghalde kommt? Ca. 14tägig besucht Florentine mit roter Nase, Ringelhemd und Köfferchen den Wohnbereich 2.

...dass der Kindergarten etwas mehr Platz bekommt um den Garderobenbereich so zu gestalten, dass die Kinder sich auch geordnet umziehen können?

...dass Anfang Mai nochmals 30 neue sogenannte Niedrigbetten angeliefert werden?

...dass die Mitarbeiter der Pflege und Hausreinigung zukünftig „Grün“ tragen werden? In demokratischer Abstimmung wurde ein Kasack in hellem, freundlichen Grün ausgewählt.

...dass kürzlich im großen Aquarium im Foyer sieben Fische tot aufgefunden wurden. Grund dafür war eine größere Menge Futter oder Brot, das von einer unbekannten Person ins Wasser geworfen wurde und dieses verunreinigt hat

Veranstaltungsrückblick

Faschingszeit: Nicht ohne Blau-Weiß Sindelfingen, Herrn Rüdenauer und die Putzfrau Hilde: Frohsinn, etwas Übermut und auch ein kleines Tänzchen!



Die „Ollen Kamellen“ spielen „tolle, olle Kamellen“.



Veranstaltungsrückblick

Themenwoche „Eine Reise durch das Schwabenland“ mit Mitgliedern des Theaterensembles Sindelfingen sowie einer hausgemachten Schwabenrevue.



Schwäbische Weisheiten

A alte Sonntagshos am Werktag hebt net so lang
wie a alte Werktagshos am Sonntag.

A Auswahl, wia d' Mäus en de Hutzla.

A bissle dumm isch jeder, aber so dumm wia
mancher isch keiner.

A bissle isch emmer no besser wia gar nix.

A Bsuch macht zweimal Freud -
wennr kommt ond wennr wieder geht.

A dem hosch a Freud wie a Hund
amma Wefzganeschd

A guats Gwissa kommt bloaß
vom schlechta Gedächtnis.

A Henn wo viel gackaret, legt wenig Oier

A Katz mit Händschich fängt koine Mäus.

Schwäbische Zungenbrecher

Hender Herrmanns Hannes Haus,
hangad ondert Hemmad naus,
hondert Hemmad hangad naus
hener Herrmanns Hannes Haus.

Dr Pabschd hots Bschdegg
zschbäd bschdelld.

Schellat se net an sellre Schella,
selle Schella schellat net,
schellat se an sellre Schella,
selle Schella schellat.

Hitze hähse, saidse, hädse,
ond bei Nacht recht jesesmähig schwitze
müssdse, saidse, dädse.

Aus dem Diakonieverein

Tagespflege in Maichingen – ein Tag voller Leben!

Die Tagespflege in Maichingen im Haus am Brunnen ist ein Angebot für ältere Menschen aus Maichingen, Darmsheim, Dagersheim, Sindelfingen, Magstadt, Grafenau Döffingen und Renningen, damit diese so lange wie möglich in ihrer gewohnten Umgebung leben können.

Viele ältere Menschen leben alleine zu Hause. Hier bietet die Tagespflege Abwechslung zum Alltag und Hilfestellung bei der Bewältigung des Alltags. Gruppenaktivitäten wie Gedächtnistraining, Biografiearbeit, Gymnastik, Sturzprophylaxe, Kochen und Backen, Basteln, Singen beinhaltet das Wochenprogramm und sorgt für viel Abwechslung. Unser Ziel ist es aber auch pflegende Angehörige zu entlasten, um einerseits die Pflege dauerhaft erbringen zu können und sich gleichzeitig auch den notwendigen persönlichen Freiraum zu erhalten.

Der Fahrdienst holt morgens die Tagesgäste zuhause ab und bringt sie ab 16.15 Uhr wieder nach Hause. Die Tagespflege kann an einzelnen Wochentagen als auch die ganze Woche besucht werden. Die Pflegekassen beteiligen sich zu einem großen Teil an den Pflege- und Betreuungskosten, wenn Leistungen der Pflegekasse bewilligt sind.

Um die Tagespflege kennen zu lernen, bieten wir einen kostenlosen Schnuppertag an. Aber Bilder aus dem Alltag der Tagespflege sprechen mehr als tausend Worte:



Kontakt Daten: Tagespflege im Haus am Brunnen, Frau Christine Kederer
Brunnenstraße 23, 71069 Sindelfingen-Maichingen
Telefon: 07031 / 63304-141

Veranstaltungsplan

April

Montag	14.04.	15 Uhr	Filmnachmittag im Festsaal
Freitag	25.04.	15 Uhr	Rudi Rene – Ein Koffer voll Humor und gute Laune

Mai

Montag	05.05.	15 Uhr	Klavierkonzert mit Monika Hämmerle
Freitag	09.05.	14.30 Uhr	Seniorenmode Härle
Freitag	16.05.	15 Uhr	Bildervortrag - Im Wilden Westen der USA
Montag	19.05.	15 Uhr	Filmnachmittag im Festsaal
Freitag	30.05.	15 Uhr	Konzert mit „Molto Amabile“

Juni

Freitag	06.06.	15 Uhr	Ausstellungseröffnung Quilts - Patchworkarbeiten mit Stoff mit der Malmsheimer Patchwork-Gruppe
Montag	16.06.	15 Uhr	Filmnachmittag im Festsaal
Wochen	23.06. - 04.07.		Themenwoche "Wer will fleißige Handwerker seh'n?"

Juli

Sonntag	06.07.	ab 10.30 Uhr	Tag der Begegnung mit dem Kindergarten und dem Gemeindefest der Martinskirchengemeinde
Montag	14.07.	15 Uhr	Martin Halm - Stimme mit Herz Musikalische Zeitreise durch die 20er bis 70er Jahre
Montag	21.07.	15 Uhr	Filmnachmittag im Festsaal
Dienstag	22.07.	17 Uhr	Serenadenkonzert

Weitere Veranstaltungen sind geplant und werden über den ausgehängten Veranstaltungsplan bekannt gemacht.

Regelmäßige Angebote

Montags um 14.15 Uhr	Kunsttherapie im Speisesaal Pflegegruppe 2
Dienstags um 15 Uhr	Andacht auf den Pflegegruppen 1 und 6
Mittwochs um 15 Uhr	Spielenachmittag im Speisesaal (Erweiterungsbau)
Donnerstags um 15 Uhr	Singnachmittag, abwechselnd im Festsaal und im Speisesaal der Pflegegruppe 5
Samstags um 10 Uhr (jeweils 1. und 3. Samstag im Monat)	Katholischer Wortgottesdienst/Eucharistiefeier
Sonntags um 9 Uhr	Evangelischer Gottesdienst im Festsaal

Die neue Leiterin des evang. Kindergartens

Seit Anfang 2014 ist Frau Désirée Gehrke die Leiterin des evangelischen Kindergartens im Altenpflegeheim Burghalde. Voraussichtlich wird sie als Vertretung mindestens 14 Monate diese Aufgabe erfüllen. Frau Gehrke ist verheiratet und wohnt in Merklingen bei Weil der Stadt.

Nach Ausbildung und Praxis zur Erzieherin hat sie dieses Berufsfeld als richtungsweisend und ideal für ihr Talent erkannt. Folgerichtig hat sie dann an der Pädagogischen Hochschule in Ludwigsburg Kindheitspädagogik studiert.

„Die Arbeit hier in der Burghalde gefällt mir sehr gut, denn neben meiner Hauptaufgabe als Leiterin bin ich auch täglich mit Kindern zusammen. Den religionspädagogischen Ansatz kann ich dabei mit meiner speziellen Passion, nämlich das Musizieren mit den Kindern zur Gitarre, gut einsetzen“, erklärt Frau Gehrke.

„Wir sind zur Zeit (Februar 2014) zwei Vollzeit- und drei Teilzeitangestellte; dazu kommen drei Integrationskräfte und zwei Praktikantinnen, die stunden- bzw. tageweise in der Einrichtung sind. Wir werden von einer ‚Küchenfee‘ sowie einer Raumpflegerin unterstützt.“ Der Kindergarten hat zwei Gruppen. „Mit 44 Kindern sind alle Plätze belegt und die Warteliste ist sehr lange“, sagt Frau Gehrke.

Neben der generellen christlichen Ausrichtung des Kindergartens in der „Burghalde“ bringt er Kindergartenkinder und Heimbewohner durch Begegnungen zusammen und verbindet die Generationen. Dies wird durch regelmäßige Kontakte bei der Beschäftigungstherapie realisiert

Gemeinsam werden zudem mit den Heimbewohnern die Geburtstage gefeiert. „Die

Möglichkeiten zu weiteren generationsübergreifenden Kontakten sind immer entwicklungsfähig, denn das Verständnis und die Toleranz sind stets Aufgaben zur Entwicklung des Gemeinschaftssinnes“, betont Frau Gehrke.



Das Zusammenwirken der Generationen in dieser neuen Art sieht Frau Gehrke sehr positiv. So werden zum Beispiel die Kinder bei den Vorbereitungen zu festlichen Tagen und Gottesdiensten beteiligt, bei denen dann die fröhlichen Lieder der Kinder eine besondere Atmosphäre in die gemeinsamen Veranstaltungen bringen.

Da der Kindergarten an ein Waldgebiet grenzt, kann den Kindern auch der Umgang mit der Natur näher gebracht werden. Dabei gilt es bestimmte Regeln im Sinne der „Wald-pädagogik“ einzuhalten. „Kinder fühlen, tasten, hören, riechen und sehen die Natur ganz besonders; wenn wir im Wald sind. Mit allen Sinnen auch die natürliche Umgebung sensibel wahr zu nehmen und sie als Schöpfung Gottes zu achten, das ist hierbei unsere Aufgabe“, erklärt Frau Gehrke.

HH

Hinweis: Der „Evangelische Kindergarten im Altenpflegeheim“ hat Modellcharakter. Es gibt bundesweit wenige Vorbilder. Um diese Arbeit ideell und finanziell zu unterstützen, wurde am 25.02.2005 ein Förderverein gegründet, der noch Förderer und neue Mitglieder sucht. Werden Sie Mitglied!

*Ein Informationsblatt hierzu gibt es
- im Pfarramt Martinskirche Nord,
Wolboldstr.10, 71063 Sindelfingen oder
- im Kindergarten sowie im Altenpflegeheim
Burghalde*

Jesu meine Freude

Im März und April finden die Bachtage in den evangelischen Kirchen Sindelfingens statt unter dem Motto: achtmal (auf) Bach!

Wir singen auch die Motette für Chor a capella Jesu meine Freude nach Texten von Johann Franck und dem Apostel Paulus. Ich freue mich, dass ich mitsingen kann. Die Musik Bachs nimmt den Text wunderbar auf, schmiegt sich an ihn, verdeutlicht ihn und macht ihn lebendig. Die ganzen Probenwochen über schwingen die Melodien in mir und der Text lässt mich nicht mehr los.

Den Anfang der Motette macht das Lied **Jesu, meine Freude, meines Herzens Weide, Jesu, meine Zier. Ach, wie lang, ach lange ist dem Herzen bange, und verlangt nach dir!**

Wussten Sie, dass dieses Lied ursprünglich ein Liebeslied auf ein schönes Mädchen namens Flora war? Der Dichter Johann Franck aus Guben in der Niederlausitz nahm das Lied 1653 auf und verwandelte es in Anbetung. Johann Franck war aber kein Träumer. Er war Bürgermeister und Rechtsanwalt und half, nach dem Dreißigjährigen Krieg eine gerechte Nachkriegsordnung in seiner Heimatstadt aufzubauen. Angesichts der Grausamkeiten dieses langen Krieges hat er gesagt: „Die Poesie ist eine Säugamme der Frömmigkeit, eine Mehrerin der Fröhlichkeit und eine Verstörerin der Traurigkeit.“

Der beeindruckende 5. Satz der Motette ist auf diesem Hintergrund leicht zu verstehen: **Trotz dem alten Drachen, trotz des Todes Rachen, trotz der Furcht darzu! Tobe, Welt, und springe; ich steh hier und singe in gar sicherer Ruh!**

Welchem Drachen müssen Sie, liebe Leserin und lieber Leser, trotzen? Vielleicht sind es quälende Erinnerungen? Die Meisten von Ihnen haben wie Johann Franck einen

furchtbaren Krieg erlebt, den Tod geliebter Menschen, haben schwerste Arbeit geleistet.

Oder ist es der Drache der Einsamkeit, der Sie quält? Bach wie Franck beschwören das mittelalterliche Bild des Drachen hervor und setzen ihm den Christenmenschen entgegen. Christ und Christin zeichnet aus, dass sie trotzig sind, dass sie rebellieren gegen die Schatten dieser Welt. Der Heilige Geist lässt uns an dem Ort in unserem Alltag sicher stehen, an dem wir nun einmal gelandet sind. Hier stehen wir und können gegen Angst und Tod ansingen: **ich steh hier und singe in gar sicherer Ruh! Das schönste Lied singen wir dabei an Ostern.**

Und woher bekommen wir diese Ruhe?, werden Sie sich fragen.

Singen Sie die Lieder im Gesangbuch! Lesen Sie die berührenden Texte in der Bibel und lassen sie in sich einsickern: „**Lobe den Herren meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.**“ (Psalm 103)

Danke zu sagen gibt Ruhe. Oder: Ich danke dir, Gott, dass ich wunderbar gemacht bin!" Lassen Sie sich von niemandem absprechen, dass Sie Ihre Ihnen eigene Schönheit haben! Suchen Sie sich eine Gesprächspartnerin oder einen Gesprächspartner, der wirklich zuhören kann und Ihnen Ruhe vermittelt. Lassen Sie sich von der Schönheit des Frühlings anstecken! So heißt es am Schluß der Motette: **Weicht, ihr Trauergeister, denn mein Freudenmeister, Jesus, tritt herein. Denen, die Gott lieben muß auch ihr Betrüben lauter Sonne sein. Duld ich schon hier Spott und Hohn, dennoch bleibst du auch im Leide, Jesu meine Freude.**

Ich wünsche Ihnen jetzt, dass Sie etwas von der „sicheren Ruh“ eines Christenmenschen in sich spüren, die Gott uns im Angesicht der Drachen gibt. Ich wünsche Ihnen, dass die Trauergeister weichen – und sei es auch nur für einen Augenblick lang.

Pfarrer Dr. Martin Frank
Evang. Martinsgemeinde

Wir erinnern und gedenken

*Befehle dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn,
er wird's wohl machen. Psalm 37,5*

Wir haben in den letzten Monaten Abschied genommen von:

Herrn **Helmut Ebenhöch**, verstorben am 04.12.13 im Alter von 99 Jahren
Frau **Erika Lippert**, verstorben am 07.12.13 im Alter von 91 Jahren
Herrn **Karl-Heinz Moltenbrey**, verstorben am 07.12.13 im Alter von 67 Jahren
Frau **Otilie Schatt**, verstorben am 17.12.13 im Alter von 86 Jahren
Frau **Charlotte Mayer**, verstorben am 19.12.13 im Alter von 88 Jahren
Frau **Erika Plewe**, verstorben am 20.12.13 im Alter von 81 Jahren
Frau **Marianne Zatrieb**, verstorben am 01.01.14 im Alter von 56 Jahren
Frau **Ursula Wörner**, verstorben am 04.01.14 im Alter von 91 Jahren
Herrn **Lothar Ludwig**, verstorben am 08.01.14 im Alter von 89 Jahren
Herrn **Kurt Keilbach**, verstorben am 14.01.14 im Alter von 92 Jahren
Frau **Katharina Schlimmer**, verstorben am 14.01.14 im Alter von 88 Jahren
Frau **Tilli Klingler**, verstorben am 22.01.14 im Alter von 91 Jahren
Frau **Theresia Pfau**, verstorben am 06.02.14 im Alter von 86 Jahren
Herrn **Franz Schneider**, verstorben am 09.02.14 im Alter von 80 Jahren
Frau **Lina Farinato**, verstorben am 10.02.14 im Alter von 88 Jahren
Frau **Viola Bischoff**, verstorben am 11.02.14 im Alter von 72 Jahren
Herrn **Gottfried Braun**, verstorben am 17.02.14 im Alter von 83 Jahren
Frau **Waltraud Ebenhöch**, verstorben am 17.02.14 im Alter von 89 Jahren
Frau **Ruth Günter**, verstorben am 18.02.14 im Alter von 86 Jahren
Herrn **Otto Mehlmann**, verstorben am 04.03.14 im Alter von 90 Jahren
Frau **Ida Pflamminger**, verstorben am 10.03.14 im Alter von 79 Jahren
Herrn **Waldemar Heinrich**, verstorben am 24.03.14 im Alter von 92 Jahren

BESTATTUNG

- Hilfe und Rat
- Organisation der Beerdigung
- Überführungen In- und Ausland
- Erledigung der Formalitäten
- Särge und Urnen
- Trauerdrucksachen

HAUS DES ABSCHIEDS

- klimatisierte Abschiedsraume jederzeit für Sie zugänglich
- Räumlichkeiten für Trauerfeier und Nachfeier

VORSORGE TREFFEN

- für die Bestattungsart
- für die Trauerfeier
- für das Grab
- für die Finanzierung



Bestattungsunternehmen
Göpper + Maurer

Vorsorge treffen



Haus des Abschieds



Burghaldenstraße 52
71065 Sindelfingen
Tel. 0 70 31 - 79 74-0
www.goepper-maurer.de

Bauernstrasse 4
71069 Nürtingen
Tel. 0 70 31 - 58 57-83
Fax 0 70 31 - 79 74-999

Kalligraphie – die Kunst des schönen Schreibens

Bis Ende Mai hängen im Foyer der Burghalde Kalligraphiearbeiten von Marliese Brauchle. Die eindrucksvolle Ausstellung umfasst 40 Arbeiten mit verschiedenen Schriftbildern sowie in Kombination mit Farbe und graphischen Elementen.

Kalligraphie: Das Wort selber stammt aus dem Griechischen und setzt sich zusammen aus: **Kálos** = schön, gut
gráphein=schreiben

Also ist die Kalligraphie die Kunst des Schönschreibens.

Seit 13 Jahren befasse ich mich mit der „Kunst des schönen Schreibens“, sie mit Hand zu erlernen und zu gestalten. Die verschiedenen Schriften in ihrer Schönheit zu entdecken und zu formen ist mehr als ein Hobby. Schrift macht Mühe – aber auch Freude.

In ständigen Weiterbildungskursen habe ich mir eine akkurate Ausführung der verschiedenen Schriften angeeignet. Mit viel Geduld und der nötigen ruhigen Hand arbeite ich gerne am Abend. Ich begnüge mich mit dem Hier und Heute, freue mich über jede gelungene Arbeit mit einem Stück Fortschritt meiner Selbst.

Im Zeitalter des Computers und der digitalen Überflutung ist es besonders reizvoll, der „technischen Schrift“ von Hand geschriebenes entgegenzusetzen. Unsere Alltagsschrift muss man von der Kalligraphie getrennt betrachten. Maschinelle Schriften und Schriftformen stehen heute überall bereit. Sie sind fast immer leicht und schneller lesbar und durch das anonyme Schriftbild wirken die Worte sehr sachlich und unangreifbar.

Wie kam ich zur Kalligraphie?

Die Liebe zur Kalligraphie wurde in den 50er Jahren durch meine Mutter geweckt. Sie hatte die dunkelbraunen Photoalbenblätter mit weißer Tusche in einer Zierschrift (Fraktur) beschriftet. So hat mich schon damals die Kunst des schönen Schreibens fasziniert.

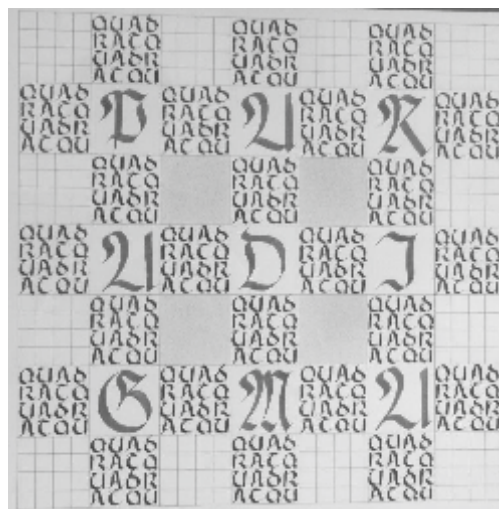
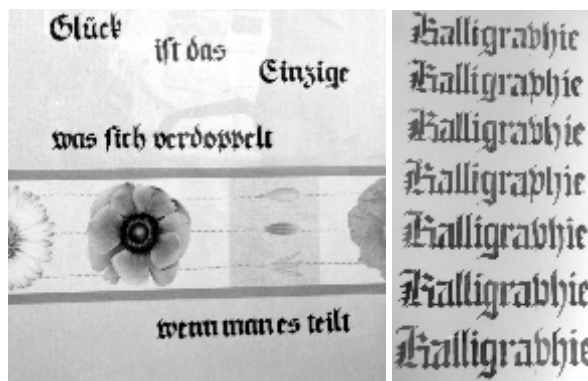
Wir leben in einer Zeit, in der alle Möglichkeiten und Einblicke des Schriftgutes vorhanden sind und daher möchte ich meine Begeisterung und Impulse an junge Leute weitergeben. Wenn heute beklagt wird, dass an den Lehrinrichtungen das Schreiben abgeschafft werden soll oder schon ist, so ist das auch für mich unverständlich.

Gerade deshalb biete ich in verschiedenen Schriftformen bei der Volkshochschule Calw, Kalligraphie-Kurse an. In den Grundschulen und im Gymnasium arbeite ich seit 6 Jahren in Form von Arbeitsgemeinschaft und Workshops mit Jugendlichen zusammen. Damit möchte ich das alte und wichtige Kulturgut der Schrift weitergeben.

„Schrift macht Gedachtes und Gesprochenes sichtbar“

(nach Prof. Pott)

Marliese Brauchle,
Gechingen



Lachen ist gesund - Der Humorist Heinz Erhardt

Humor ist sozusagen unser Senf des Lebens. „Er macht ein Stücklein trocken Brot zum Leibgericht. Wer ihn selbst nicht besitzt, der hamstert ihn vergebens; so hat man ihn entweder – oder hat ihn nicht,“ stellte einst der Schriftsteller und Kabarettist Fred Endrikat fest.

Wir wollen heute an dem Komiker und Humoristen Heinz Erhardt erinnern, der 70 Jahre alt wurde und am 5. Juni 1979 in Hamburg verstarb. Er hatte die Gabe, über sich selbst lachen zu können. Vielen der älteren Generation ist er durch seine originellen Auftritte oder durch den Rundfunk bekannt. Bei jedem „Bunten Abend“ in den 40iger und 50ger Jahren war er mit seinen Wortspielen der humoristische Höhepunkt. Später wurde dann die unnachahmliche, witzige Art seiner Mitwirkung in vielen Filmen und beim Fernsehen immer wieder ein unvergessliches Ereignis, das heißt, zu einem Feuerwerk (un)sinniger Pointen.

Und wenn Erhardt in seinem Lebenslauf einige Ereignisse schildert, muss man nicht nur schmunzeln. So schreibt er zum Beispiel in der Textsammlung „Noch’n Buch...“ über die Jahre 1941/1942, nachdem er bei der

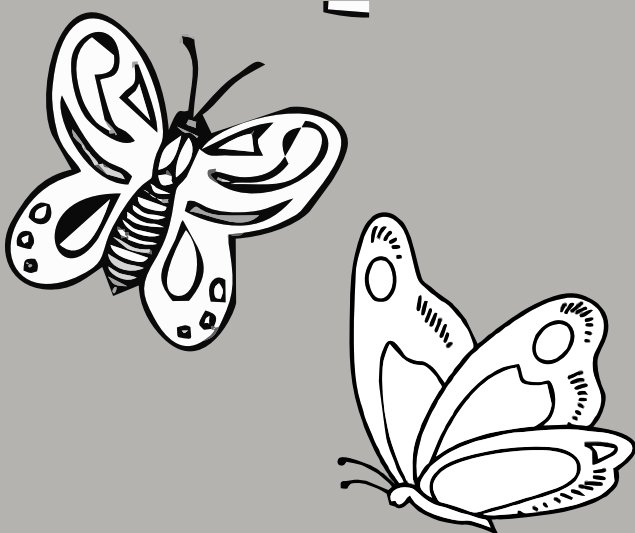
Musterung zweimal abgelehnt worden war, bis es dann beim dritten Mal klappte:

...Der Wehrbezirkskommandant begrüßte mich, als seien wir Freunde: „Na, mein Lieber, hat es das letzte Mal wieder nicht geklappt?“ – „Nein, leider!“ – „Nun, man hört ja so allerhand von Ihnen! Kabarett der Komiker und so! Was machen Sie da eigentlich?“ – „Ich singe Chansons und begleite mich selbst am Klavier.“ – „So, Sie können Klavier spielen? Das ist ja großartig! Das Musikkorps der Kriegsmarine sucht einen Klavierspieler. Für was die den brauchen, weiß ich nicht! Die werden doch nicht, wenn sie durch die Stadt marschieren, ein Klavier vorneweg schieben?! Ha-ha-ha! Ist ja auch egal! Hätten Sie Lust?“ Na und ob!. Und so kam ich als Nichtschwimmer und Brillenträger zur Marine...!

Durch seine humoristische Art sowie seinen musikalischen und schauspielerischen Fähigkeiten, die er auch in schweren Zeiten entfalten konnte, kam er nicht zum Kampfeinsatz, sondern war immer bei der Truppenbetreuung tätig.

Als Beispiel der Komischen Lyrik Heinz Erhardt’s hier eines seiner Gedichte:

HH



? Der Schmetterling

Es war einmal ein buntes Ding,
ein so genannter Schmetterling,
der war wie alle Falter
recht sorglos für sein Alter.

Er nippte hier und nippte dort,
und war er satt, so flog er fort,
flog zu den Hyazinthen
und guckte nicht nach hinten.

Er dachte nämlich nicht daran,
dass was von hinten kommen kann.
So kams, dass dieser Schmetterling
verwundert war, als man ihn fing.

Die schwäbische Kehrwoche

Suchen Sie folgende 12 Begriffe der schwäbischen Kehrwoche im Buchstabengitter:



Trottoir, Dregg, Kehrwoch, Bodalappa, Kuddrschauffl, Bäsa, Kuddroimer, Kehrwich, Kehrwoch, Schrubbr, Putzmiddl, Mülloimr, Träppa

K	U	D	D	R	S	C	H	A	U	F	F	L	B	p
U	p	p	S	M	Ü	L	L	O	I	M	R	p	O	T
D	p	B	C	P	U	T	Z	M	I	D	D	L	D	R
D	p	Ä	H	p	p	p	p	p	p	R	p	p	A	O
R	p	S	R	T	R	Ä	P	P	A	E	p	p	L	T
O	p	A	U	p	p	p	p	p	p	G	p	p	A	T
I	p	p	B	p	p	p	p	p	p	G	p	p	P	O
M	p	p	B	K	E	H	R	W	I	S	C	H	P	I
E	p	p	R	K	E	H	R	W	O	C	H	p	Λ	R
R	p	p	p	p	P	U	T	Z	O	I	M	R	p	p

Was bedeutet der Ausdruck? - Entscheiden Sie sich für eine Antwort!

1. Kuddlmuddel

- a.) schwäbisches Gericht: Allerlei mit Kuddeln
- b.) ein Lieblingskuscheltier
- c.) ein heilloses Durcheinander

2. Brimborium

- a.) unnützer Aufwand, Getue
- b.) Modeschmuck
- c.) Putzmittel

3. Pipapo

- a.) ein bekannter Clown im Zirkus Roncalli
- b.) Kosenamen für den Vater
- c.) mit allem was dazu gehört

4. Schickimicki

- a.) eine adrett gekleidetes Mädchen
- b.) Angehöriger der Schickeria; Partygänger
- c.) Berliner Ausdruck für einen Angeber

5. Schisslaweng

- a.) etwas mit Schwung tun
- b.) eine zerbrochene Schüssel
- c.) ein wenig, ein bißchen

6. äll hui

- a.) hüpfende nervige Kinder
- b.) andauernd, stets
- c.) Auspruch einer Narrenzunft

7. Potpourri

- a.) kunterbunte Mischung
- b.) ein Pott voll Kartoffelbrei (Pürre)
- c.) Reinheit, Sauberkeit

8. Techtelmechtel

- a.) Kampfsportart mit einem Degen
- b.) eine verwandte Spinne der Tarantel
- c.) eine heimliche Liebschaft

9. Tohuwabohu

- a.) ein Indianerstamm
- b.) ein großes Durcheinander
- c.) ein Dialekt der Indianer

10. Fisimatenten

- a.) Bußgeldbescheid vom Finanzamt
- b.) eine fisimate Ente, (kranke Ente)
- c.) leere Ausflüchte

Lösung: 1c, 2a, 3c, 4b, 5a, 6a, 7a, 8c, 9b, 10c

Mein Jahr im Garten

Dies wird eine Folge sehr persönlicher Betrachtungen zum Gartenjahr.

Vielleicht findet der eine oder andere sich selbst wieder oder lacht über die Merkwürdigkeiten eines Schrebergartenjahres.

Der Frühling

Ich weiß ja nicht, ob es allen Menschen so geht: Ich muss bei den ersten Sonnenstrahlen raus und sie genießen und ich muss irgendetwas einpflanzen, möglichst mit den Händen und mich richtig dreckig machen. Frühlingsgefühle nenne ich das und erinnere mich sehr gut an das Gesicht unseres hiesigen Pastors, als ich ihn bei einem Baummarktbesuch traf und ihn auf seine Frühlingsgefühle ansprach. Gottlob sind meinen Gelüsten natürliche Grenzen gesetzt: Meine Unterbewohner wollen nicht von abgestorbenen Fuchsien- oder Pelargonienblüten beregnet werden, einen Garten habe ich nicht mehr, so bleibt mir meine Terrasse mit ihren sehr eingeschränkten Möglichkeiten und meine Erinnerung.

In meiner Kindheit in einem Dorf nahe Hamburg hatten wir einen Schrebergarten. Außerdem gab es rund um die Wohnhäuser kleine Parzellen für alle Bewohner und in den ganz schlechten Zeiten wurden auch die Rasenflächen für irgendwelchen Gemüse- oder Kartoffelanbau genutzt. Vater war „eingezogen“, so dass meine Mutter gefordert war. Sie war als Großstadtkind keine geborene Gärtnerin und betrieb das Gärtnern eher lustlos, aber im Frühling musste eben doch Etliches getan werden und so zogen wir denn per Fahrrad los. Ich erinnere mich an das

„Anlegen“ von Beeten, an das Glatthacken der im Herbst umgegrabenen Erde, an die Schnüre mit den zwei Pflöcken und an meine Lieblingsbeschäftigung: das Trampeln der Wege entlang eben dieser Schnüre. Dafür durfte ich die unendlich unbequemen Holzpantinen meiner Mutter anziehen und dennoch hinterließ mein damaliges Fliegengewicht keinen großen Eindruck auf dem Ackerboden. Natürlich gab es auch einen

Komposthaufen, der zum Aufbessern der Erde benutzt wurde. Dünger war rar. Am Haus, also auf der Mini-parzelle hatten wir ein paar Sträucher, Johannisbeeren, Stachelbeeren und an der Wand Schattenmorellen, die zwar nicht viel Arbeit machten, aber auch nicht viel abwarfen.

Lediglich das Erdbeerbeet wurde regelmäßig gehackt, die Ranken wurden entfernt und wenn man Glück hatte, gab es ein paar Pferdeäpfel auf der Straße, die offenbar den Erdbeeren besonders gut taten.

Apropos Pferdeäpfel, ich erinnere mich, dass einmal meine Großmutter aus Hamburg zu Besuch kam und ganz begeistert die eben erwähnten Äpfel aus ihrer Tasche auspackte und ich erinnere mich auch an den Streit zweier Rentner-Nachbarn, die zur gleichen

Zeit bei den soeben vom Pferd gefallen Äpfeln ankamen und wie jeder seinen Anspruch anmeldete. Der Streit ging so weit, dass sie jahrelang nicht miteinander geredet haben. Es waren halt schwere Zeiten, noch im Krieg und kurz danach.



Der Frühling, das Frühjahr hatte für mich als Kind den großen Nachteil, dass der Garten nur zum Arbeiten gut war, ernten konnte man erst viel später. Nun ja, der Rhabarber war dann irgendwann da, aber den konnte man ja nun wirklich nicht essen, so blieb das Hacken, Gießen, Unkraut rupfen und Einsähen.

Was in meinem späteren Garten der Giersch war, das war in unserem Schrebergarten das Franzosenkraut. Niemand kam auf die Idee, es einmal zu probieren und Salat daraus zu machen, es wurde gehasst und bekämpft: gerupft, gehackt, niedergemacht.

Im späten Frühjahr kam dann die Sache mit dem Maschendraht und den rankenden Erbsen, und ein ganz großer Moment war das Aufstellen der Stangen für die Stangenbohnen. Das war zumindest technisch interessant und man kann sich vorstellen, wie sich die Frauen ohne ihre Männer damit schwer taten. Irgendwann konnte man bei den Radieschen nachsehen, ob sie vielleicht schon naschbereit waren und ich erinnere mich mit Begeisterung an das Säubern der ersten essfertigen Möhrchen, die man einfach durch das Kraut schwenken konnte. Das

bisschen Dreck, das ich da als Kind gegessen habe hat mich wohl vor allen möglichen Allergien bewahrt.

Später, als ich ein Häusle im Schwäbischen hatte, wieder in einem Dorf, habe ich die als Kind gemachten Erfahrungen in meinem Winzling von Garten angewendet. Die

Stangenbohnen wuchsen an einer Indianer-Tipimäßig zusammengestellten Gruppe von Stämmchen heran, die Brechbohnen haben mich ob des

üppigen Ertrages fast ein Jahr lang verfolgt, und die Krönung des Gartens war ein Hochbeet, das einerseits den Baumschnitt vom gartenumgebenden Haag aufnahm und andererseits meine liebe Nachbarin zu wahren Erklärungsorgien bei vorbeikommenden und staunenden Spaziergängern veranlasste. War aber auch zu komisch, was aus dem ganz simplen Spinat wurde, den ich darauf gesät hatte. Er hatte es wohl fast ein bisschen zu gut an diesem Standort und lieferte große Mengen wohlschmeckender Riesenblätter, und das auf mehreren Etagen. Schade nur, dass so ein Hochbeet nach wenigen Jahren zusammenfällt und der Acker wieder normal bewirtschaftet werden muss. Aber wer seinen Garten liebt, weiß das: nur ganz wenige Arbeiten sind für die Ewigkeit.

LJP



s c h l e c h t
architekten

Ziegelstraße 30/1
71063 Sindelfingen
Telefon: (07031) 874070
Telefax: (07031) 877424
mail@schlecht-architekten.de

„Meine Zukunft“



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Ein Gewinn für alle: Die genossenschaftliche Bank in Ihrer Nähe. Gäbe es sie nicht, man müsste sie erfinden. Das partnerschaftliche Prinzip ist für uns die überzeugendste Form einer Bank. Und eine, mit der Sie Ihre Zukunft gestalten können - das gilt für Vereine, Kommunen usw. genauso wie für Sie als Kunde und Teilhaber. Lassen Sie uns gemeinsam mehr erreichen - wir freuen uns über Ihr „Mitgestalten“.

Mehr erfahren Sie auch unter
www.diebank.de/mitgestalten

die Bank – Rückhalt unserer Region



Vereinigte
Volksbank